



# KIRCHEN BOTE

DER EVANGELISCH-  
REFORMIERTEN  
KIRCHGEMEINDEN

EST VAUDOIS, BROYETAL, MORGES – LA CÔTE – NYON

## WEIHNACHTEN - THEORETISCH

1. Vom Himmel hoch, da komm' ich her.  
Ich bring' euch gute neue Mär,  
Der guten Mär bring' ich so viel,  
Davon ich sing'n und sagen will.

2. Euch ist ein Kindlein heut' gebor'n  
Von einer Jungfrau auserkor'n,  
Ein Kindelein, so zart und fein,  
Das soll eur' Freud' und Wonne sein.

Martin Luther



Es ist eines der schönsten Feste überhaupt. Die Lichter, die Lieder, die Düfte... - ein Augen-, Ohren- und Gaumenschmaus für Jung und Alt. All die wunderbaren Eindrücke lassen einem jedoch leicht vergessen, dass Weihnachten zusammen mit Ostern zu den umstrittensten Ereignissen der Menschheitsgeschichte gehört.

„Das Grab war voll und die Krippe leer: Jesu E-  
lendsgrab war voll, und seine Herrlichkeitskrippe  
war leer - so mag das Gesamtfazit meiner Ausführ-  
ungen zu den Weihnachtsgeschichten der Bibel  
lauten“, schreibt beispielsweise der Göttinger  
Theologieprofessor Gerd Lüdemann. Er wendet  
sich damit diametral gegen die zwei fundamentals-  
ten Lehren der christlichen Kirche: nämlich die  
Jungfrauengeburt Jesu und seine leibliche Aufer-  
stehung. Für ihn war die Krippe leer, weil es eben  
gar keine Jungfrauengeburt gegeben hat, und das  
Grab war voll, weil Jesus eben gar nicht aufer-  
standen ist. Ist auch die kirchliche Empörung über  
diese seine Theorien gross – man erwartet  
schliesslich von einem Theologen doch etwas an-  
dere Töne – so muss man dennoch festhalten: Lü-  
demann hat damit ausgesprochen, was die meis-  
ten unserer Zeitgenossen über Weihnachten den-  
ken, sofern sie sich bei all dem Weihnachtsstress  
überhaupt zu diesem Thema Gedanken machen.

Wie aber steht es um diese merkwürdige Lehre  
aus dem Glaubensbekenntnis „Geboren von der  
Jungfrau Maria“. Kann man sich das wirklich vor-  
stellen? Brauchen wir das heute noch? Müssen wir  
das glauben? Ich meine: Ja. Und ich möchte Ihnen  
auf der nächsten Seite ein wenig deutlich machen,  
warum ich das meine, und warum auch nur dann  
wahre, echte Weihnachten feiern können.



Wie kommen wir als Christen überhaupt darauf, eine scheinbar so abstruse Lehre zu predigen und zu glauben? Die Bibel berichtet uns an nur zwei Stellen von diesem Ereignis: Matthäus 1,18-25 und Lukas 1,26-31 (lesen Sie's doch mal nach!). Das ist oft als Argument gegen die Jungfrauengeburt (genauer müsste man sagen: Jungfrauenzeugung) vorgebracht worden: Das biblische Zeugnis über diese Tatsache sei damit ja nicht gerade breit gestreut. Man behauptet gar: Paulus wisse gar nichts von einer Jungfrauengeburt und auch in den Schriften des Johannes wird sie nicht erwähnt. Doch dieses Argument stimmt so überhaupt nicht. Selbst abgesehen davon, dass die beiden Berichte des Matthäus und Lukas sehr unterschiedlich sind, wir hier also zwei unabhängige Bezeugungen haben: Wenn man den Beginn des Johannesevangeliums liest: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort... und *das Wort ward Fleisch* und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“ (Joh 1,1+14): Wie will man das anders verstehen als die übernatürliche Zeugung Gottes im Menschen und als Mensch? Und wenn Paulus im Philipperbrief wohl ein altes christliches Lied zitiert und schreibt: „Er [Christus], der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, *ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt*“ (Phil 2,6-7), welche andere Interpretation liesse das zu? Nein, das gesamte NT lehrt uns die Tatsache der *Menschwerdung* Gottes und nicht einer natürlichen Zeugung. In Jesus hat sich die viele hundert Jahre alte Prophezeiung der Jungfrauengeburt aus Jesaja 7,14 erfüllt. Das hat die Christenheit von Anfang an so geglaubt und überliefert.

Auch der Einwand, dass man im Altertum gerne berühmte Persönlichkeiten „vergöttert“ habe, es also nichts Besonderes sei, wenn man nun auch Jesus einen solchen Ursprung zugeschrieben hätte, läuft völlig ins Leere. Prof. Stuhlmacher schreibt dazu in seiner Theologie des NTs 1, S.189: „Weder in Lk 1,26-38 noch in Mt 1,18-25 werden sprachliche Anleihen bei der griechischen Vorstellung gemacht, dass Heroen und grosse Philosophen von Göttern gezeugte Söhne irdischer Frauen seien.“ Dazu muss man auch bedenken: Bei Jesus geht es ja gerade nicht darum, einen Menschen zu vergöttern, sondern umgekehrt, dass Gott Mensch wird! Die Jungfrauengeburt Jesu passt also nicht einfach in den damaligen Zeitgeist oder Mainstream. Im Gegenteil: Im jüdischen Umfeld hob eine solche Aussage keineswegs das Ansehen Jesu, sondern war beleidigende Gotteslästerung. Jesus wird eben wegen dieser seiner Behauptung, Gottes Sohn im „wahrsten Sinn des Wortes“ zu sein, zum Tode verurteilt. Die Aussagen über ihn waren damals genauso aussergewöhnlich und schockierend wie für uns heute auch. Dennoch haben die ersten Christen daran festgehalten, und das aus gutem Grund!

Bleibt eigentlich „nur“ noch das Problem, dass die Zeugung eines Menschen auf andere Art als durch die Vereinigung von Mann und Frau schlechthin unmöglich ist. Was soll man dazu sagen? Wer generell nur glaubt, was er sieht und was naturwissenschaftlich möglich ist, wird schnell in Erklärungsnöte über

unsere Existenz kommen. Diese Welt, das Universum können nicht aus sich selbst entstanden sein. Aber wie dann? (Selbst der Urknall würde das Problem nur weiter nach hinten verschieben.) Wenn es also einen Gott gäbe, der das alles geschaffen hat: Müssten wir dann nicht unsere Vorstellungen von *möglich* oder *unmöglich* überdenken? Ich meine: Angesichts der Schöpfung der Welt wäre eine Jungfrauengeburt doch – salopp gesprochen – „eine der leichteren Übungen“ Gottes.

Der Bezug zur Schöpfung wird übrigens von den biblischen Berichten selbst hergestellt. Wenn der Engel in Lukas 1,35 zu Maria sagt: „Der *Heilige Geist* wird *über dich kommen*, und die Kraft des Höchsten wird dich *überschatten*“, so wird damit für einen Hebräer ganz klar auf die Formulierung der Schöpfungsgeschichte angespielt, wo nach 1Mose 1,2 der *Geist Gottes auf dem Wasser schwebte*. Die Menschwerdung Jesu wird hier also mit der Welterschöpfung aus dem Nichts parallelisiert. Gleichzeitig aber bleibt der Vorgang verborgen. Der Begriff „*überschatten*“ verweist auf die Ereignisse, die uns in 2Mose 40,34-35 vom Wüstenheiligtum, der Stiftshütte, geschildert werden: Eine Wolke bedeckte schützend die Stiftshütte, denn man konnte nicht hinein: das Innere war von der Herrlichkeit Gottes selbst erfüllt. So können auch wir nicht eindringen in das Geheimnis, was bei der Zeugung Jesu wirklich vor sich ging.

Aber warum ist die Jungfrauengeburt so wichtig? Was ändert es, ob wir das glauben oder nicht?

Viel! Alleine schon die Tatsache, dass Gott uns so nahe kommt, dass er ganz real einer von uns wird, muss unser Gottesbild radikal verändern. Auf einmal wird aus dem fernen, unendlichen, ewigen Gott mein leiblicher Bruder! Die ganze Tragweite dieses Glaubens zeigt uns nun aber gerade der provozierende Satz von Gerd Lüdemann vom vollen Grab und der leeren Krippe: Weihnachten und Ostern gehören untrennbar zusammen. Wenn Jesus nicht menschgewordener Gott war, dann wurde da am Karfreitag ein armer Verrückter ganz umsonst zu Tode gemartert, und dann gab es auch keine Auferstehung. Aber was hätten wir dann von alledem? Nichts! Nichts, ausser vielleicht ein paar guten Ideen von Menschlichkeit, die wir auch anderswo herholen könnten. Es wäre alles umsonst gewesen. So aber dürfen wir wissen: Gott ist tatsächlich selbst zu uns gekommen, erbarmt sich über unser menschliches Elend, gibt sich für uns hin, nimmt all unsere Schuld und Sünde auf sich, um uns zu erlösen, um uns mit Gott zu versöhnen und um uns die ewige Gemeinschaft mit ihm wiederherzustellen. Ich darf wissen: Ich bin erlöst – nicht durch menschliches Vermögen – wie sollten wir das denn schaffen? – sondern durch den Sohn Gottes, der in diese Welt kam und alles für mich getan hat!

Verstehen Sie nun meine steile These vom Anfang: Wahre, echte Weihnachten könne man nur mit diesem Glauben feiern? Sonst fehlt ja das Entscheidende, die Bedeutung von Weihnachten für mich persönlich, heute, hier und jetzt. Christen haben um diese Zusammenhänge immer gewusst und sie den Menschen verkündigt. Klassisch formuliert wohl in dem bekanntesten aller Weihnachtslieder, O du fröhliche: „Christ ist erschienen, uns zu versöhnen. Freue, freue dich, o Christenheit!“ Ja, solche Weihnachten wünsche ich uns allen.

Pfr. Martin Göbel

**GOTTESDIENSTE****Moudon:** rue Grenade 14SONNTAG **07. Dezember** 20h00  
Kirche MézièresSONNTAG **14. Dezember** 10h00DIENSTAG **16. Dezember** 20h00  
**Weihnachtsfeier in der Kirche Oron**  
mit JG MézièresSONNTAG **21. Dezember** 14h00  
**Weihnachtsfeier**WEIHNACHTEN **25. Dezember** 10h15  
**mit Abendmahl**SONNTAG **28. Dezember** 10h00SONNTAG **04. Januar** 14h00  
Familiennachmittag

Sonntagsschule während den Morgengottesdiensten

## WEITERE ANLÄSSE

**ALTERSGRUPPE****9. Dezember** 14h00

im Schulhaus von Peyres - Possens

**Adventsfeier****BIBEL- CAFÉ**

Winterpause, ab Januar 2x im Monat

**GRATULATIONEN**Frau **Lisette Scheuner**, Forel Lavaux, feiert am **17. Dezember** ihren **87. Geburtstag**.Frau **Alice Zbären**, Châtel-St.Denis, feiert am **20. Dezember** ihren **84. Geburtstag**.

Wir gratulieren ihnen ganz herzlich und wünschen Gottes reichen Segen im neuen Lebensjahr.

**Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für.**

Psalm 90.1

**GEMEINSAMES**

*Wir freuen uns, wenn wir Sie zu den Weihnachtsfeiern begrüßen dürfen und wünschen Ihnen eine gesegnete Festzeit!*

**JUNGSCHAR:****Freitag 05. + 19. Dezember**

von 18h30 -20h Payerne Kirchgemeindehaus

Sonntag 21. Dez. Weihnachtsfeier in Payerne

Infos: bei Pfr. Martin Göbel 026/660 21 55

**SINGKREIS** Winterpause**SILVESTERFEIER**

Dieser gemütliche Jahresabschluss fällt dieses Jahr aus. Der Kirchenrat beschloss dies, weil unter anderem Matthias Liechi am 31. Dezember heiratet und die Gemeinde zur Trauung einlädt.

**Aus Heimweh geboren***Weimar im Januar 1814. Der Jubel über die siegreiche Schlacht von Leibzig ist verklungen. Seuchen greifen nach vielen Menschen.**Es ist ein eiskalter Abend. Mit letzter Kraft schleppt sich eine italienische Händlerin aus Napoleons versprengten Tross bettelnd mit ihrem kleinen Jungen durch die Stadt. Ihr Mann ist als Corporal im Krieg gefallen. Als sie auf der Strasse zusammenbricht, findet sie der Hofrat Joh. Daniel Frank. Er bringt sie ins Spital. Dort stirbt sie. Ihr kleiner Sohn, Pietro Granucci, klammert sich verzweifelt an seine tote Mutter. Hofrat Falk und seine Frau, die ihre 4 Kinder durch Krankheit verloren haben, nahmen Pietro auf. Aber lange blieb er verschlossen und fühlt sich fremd.**Als schon über zwei Jahren so vergangen waren, findet Falk Pietro an einem Abend traurig in einem Winkel des Hauses. Er singt kaum hörbar eine sanfte Melodie mit lateinischen Worten: „...sanctissima, piissima“.**Hofrat Falk spürt das Heimweh des Kindes. Er fragt nach dem Lied. Der Junge hat es oft gehört von seiner Mutter, aber bekommt die Worte nicht mehr recht zusammen. Falk möchte dem Kind helfen und nach langem Suchen findet er das Lied in Herders Sammlung „Stimmen der Völker in Liedern“: O, du Heilige/ Hochbenedeite, / Süsse Mutter der Liebe, / Trösterin im Leiden, / Quelle der Freuden, / Hilf uns, Maria!**Ihm fällt auch wieder ein, wie der Weimarer Hofprediger Herder ihm dieses Lied einmal vorsummte, ein Lied der sizilianischen Fischer, ein Lied, das dem kleinen Pietro von Mutter und Vater geblieben war. Falk wollte es ihm wieder-schenken, ihm ein Stück Heimat zurückgeben. Aber ein Marienlied im protestantischen Norden? Da kommt Falk der erlösende Gedanke: „Ich möchte dem Kind den Weg öffnen zu der Heimat, die niemand rauben kann.“ Und so entsteht zu der schwebenden sizilianischen Melodie das Weihnachtslied:***O, du fröhliche**, o, du selige, Gnadenbringende  
Weihnachtszeit! Welt ging verloren, Christ ist gebo-  
ren: Freue, freue dich, o Christenheit!**O, du fröhliche**, o, du selige, Gnadenbringende  
Weihnachtszeit! Christ ist erschienen, uns zu versüh-  
nen: Freue, freue dich, o Christenheit!**O, du fröhliche**, o, du selige, Gnadenbringende Weih-  
nachtszeit! Himmlische Heere jauchzen dir zur Ehre:  
Freue, freue dich, o Christenheit!*1819, zur Weihnachtsfeier der vielen Waisenkinder, die mittlerweile im falkschen Hause versammelt sind, erklingt es zum ersten Mal. Pietro ist wie verklärt. Seitdem ist es für ungezählte Menschen eine Öffnung zur unverlierbaren Heimat geworden.*

## Gottesdienste:

### **Sonntag 7. Dezember**

09h00 Donatyre Gottesdienst  
10h15 Payerne Gottesdienst

### **Sonntag 14. Dezember**

09h15 Payerne Frühstück, anschl.  
10h15 Payerne Gottesdienst

### **Sonntag 21. Dezember**

20h00 Payerne Weihnachtsfeier

### **Weihnachten 25. Dezember**

09h00 Donatyre Weihnachten, AM

### **Sonntag 28. Dezember**

10h15 Payerne Gottesdienst

### **Sonntag 4. Januar**

09h00 Donatyre Gottesdienst  
10h15 Payerne Gottesdienst

Sonntagsschule: An den Morgengottesdiensten PAY

## Anlässe:

**Faoug – Treff:** Do 18. Dez. 14h15, Collège

**Payerne:** (Kirchgemeindesaal)

**GEMEINDENACHMITTAG:** Di 2. Dez. 14h00

**BIBELKREIS:** Di 9./ 16. Dez. 09h00

**GEBETS - TREFF:** Auskunft: 026 660 38 34

**JUGEND – TREFF:**

Das Programm ist in der Kirche angeschlagen.

**SUPPENTAG:** kein Suppentag im Dezember.

### **Päckliktion:**

Vielen Dank für die abgegebenen Päckli.  
Sie werden wieder sehr viel Freude bereiten!

Die Couvertaktion zur Deckung der Transportkosten läuft noch bis Weihnachten.  
Gott segne Sie für Ihre Spende!

## **Monatsspruch**

**Gott spricht: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.**

Jesaja 66,13

Liebe Leser!

Was haben sich wohl diejenigen, die diesen Monatsspruch für den Weihnachtsmonat ausgesucht haben, dabei gedacht? Weihnachten ist doch so ein strahlendes, fröhliches Fest! Dieses Wort scheint mir viel zu traurig!

Unwillkürlich fallen mir Verse aus den Adventsliedern des Reformierten Gesangbuchs ein. Da ist sehr oft von Trost die Rede.

Und plötzlich wird es mir wieder bewusst: Nicht alle Menschen können so fröhlich Weihnachten feiern, wie ich. Was ist mit denen, die Not leiden, die betrübt sind, krank, mit Sorgen beladen etc.?

Aber das ist doch die Weihnachtsbotschaft: Zu denen ist Jesus gekommen. Er kam von oben herab und kommt doch nicht von oben herab. In einem Stall oder einer Höhle wird er geboren, ein Futtertrog ist seine erste Ruhestätte. Er kommt aus der Armut und dem Elend dieser Welt, zu denen, die es nötig haben, für die er Trost, Hoffnung und Zuversicht bedeutet.

Aber was ist mit mir, dem es anscheinend so gut geht? Muss Jesus nicht auch zu mir kommen? Vielleicht haben mir ja das feine Festessen, die Geschenke, all die Weihnachtslichter und -lieder den Blick für die eigene innere Not getrübt. Aber sie können mir alle nicht geben, wonach ich mich wirklich sehne: O ja, auch ich brauche Jesus selbst! Seine Liebe, seine Gnade, seine Nähe, seine Ewigkeit...

Jesus kommt auch zu mir: Das darf ich wissen. Was wäre das für ein Fest, wo er nicht dabei ist! Alle Tränen und alle Schmerzen und alles Geschrei muss verstummen in seiner heiligen Gegenwart. Göttlicher Trost ... himmlischer Frieden ... Weihnachten. In diesem Sinne: Frohe und gesegnete Feiertage.

Ihr Pfr. Martin Göbel

Wo bleibst Du, Trost der ganzen Welt,  
darauf sie all ihr Hoffnung stellt?  
O komm, ach komm vom höchsten Saal,  
komm, tröst uns hier im Jammertal.  
aus: O Heiland, reiss die Himmel auf

Das schreib dir in dein Herze,  
du hoch betrübtes Heer,  
bei denen Gram und Schmerze  
sich häuft je mehr und mehr:  
Seid unverzagt, ihr habet  
die Hilfe vor der Tür;  
der eure Herzen labet  
und tröstet, steht allhier.  
aus: Wie soll ich dich empfangen

Noch manche Nacht wird fallen  
auf Menschenleid und –schuld.  
Doch wandert nun mit allen  
der Stern der Gotteshuld.  
Beglänzt von seinem Lichte  
hält euch kein Dunkel mehr;  
von Gottes Angesichte  
kam euch die Rettung her.  
aus: Die Nacht ist vorgedrungen